

Lateyniel

Engel Reni
ich will

© Copyright: Lateyniel

Herausgabe: September 2023

Umschlaggestaltung, Illustration: Alxedo.de

Lektorat: Benita Batliner

Unterstützung: Cornelius Wülker

ISBN Hardcover: 978-3-347-87056-7

Druck und Distribution im Auftrag des Autors: tredition
GmbH, Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des
Autors unzulässig. Die Publikation und Verbreitung
erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter
tredition GmbH, Abteilung »Impressumservice«,
Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Kapitel 1: Ich weiß, was ich will!	9
Kapitel 2: Ein Engel	21
Kapitel 3: Veränderung über Nacht	35
Kapitel 4: Was ist Familie?	52
Kapitel 5: Ein neues Jahr	66
Kapitel 6: Will ich alles wissen?	80
Kapitel 7: Unerwartete Begegnung	92
Worterklärung*	106

*Für unseren Geist mit seinem
starken Willen*

Kapitel 1

Ich weiß, was ich will!

Unser Familien-Mini-Nachwuchs ist da. Der ist mitten in den Sommerferien geschlüpft und das finde ich oberpraktisch. Schon bald fahren wir den neuen Erdenbürger besuchen. Bis es so weit ist, durchstreift Mama hin und wieder den Dachboden. In völliger Gemütsruhe sucht sie in alten Kisten nach Babysachen und Kinderspielzeug.

Heute ist so ein Dachbodenntag. Mama trällert seit einer Ewigkeit vor sich hin und packt begeistert alle ausgewählten Fundstücke zusammen.

»Gerd, komm mal«, ruft Mama nach Papa. Plötzlich poltert etwas die Bodentreppe herunter. Ich schiele durch den Schlitz meiner geöffneten Tür. Papa trägt eine Truhe, die mit schweren Sachen überladen ist. Eine Rasselkette für den Kinderwagen und mein supertolles Stehaufmännchen sind heraus geplumpst. Sie kullern alleine fast bis hinunter in die Stube. Ich folge Papa auf Schritt und

Tritt. Aufgeregzt wühle ich in den Sachen und finde mein altes Lieblingsspielzeug, die Holz-Zieh-Ente. Verträumt schwelge ich in Erinnerungen.

Es schellt an der Tür. Mit meiner Ziehente mache ich mich auf den Weg.

»Menno, wo bleibst du denn?«, fragt Kati. Sie schaut runter auf den Boden und grinst. »Du bist ja schwer beschäftigt.«
»Was is' denn?«

»Unsere Bandprobe«, meint Kati und ihr Blick spricht Bände.

»Ups.«

»Jetzt komm!«

Ich flitze in den Schuppen, schnappe mir Friedericke und pese Kati hinterher. Schnell wie die Düsenflieger fegen wir die Straße entlang und landen im Vorgarten von Mirko. Wir huschen in den Musikkeller. Wartend sitzt er am Klavier und klimpert darauf herum.

»Die Drei Lichter« werden wieder auf dem besonderen Fest singen. Frau Elli will uns unbedingt dabei haben. Im letzten Jahr waren die Besucher hell auf begeistert von unserer Musik.

Heute steht das Trainieren für eine kräftige und ausdauernde Stimme ganz oben auf dem Plan. Mirko zeigt uns einige Übungen aus dem Stimmtraining. Er hofft, dass sie

für uns zur alltäglichen Gewohnheit werden, wie das Zähneputzen. Diese Übungsbewegungen fühlen sich echt komisch an und sehen voll witzig aus. Kati und ich bekommen einen Lachanfall.

»Nun kriegt euch mal wieder ein«, versucht Mirko uns zu beruhigen. »Ich will euch noch was erklären.«

»Ich brauche ein Taschentuch«, ruft Kati. Lachtränen kullern über ihre Wangen.

»Mädels, es geht weiter«, sagt Mirko bestimmt. »Eine gut trainierte Stimme ist die beste Vorbereitung, damit sie wie geschmiert singt. Also, pflegt eure Stimme und eure eigene Stimmfarbe kommt zum Vorschein. Die Gesangsstimme ist quasi der Klang eures körpereigenen Musikinstrumentes.«

»Dann leg'n wir jetzt los, mit uns'ren supergut geölt'n Stimmen«, singe ich.

»Wartet, die Texte sind noch nicht in der richtigen Reihenfolge«, ruft Kati und sortiert sie fix.

»Die Drei Lichter« sind bereit für das »Fest des Lebens«.

Die Sonne steht hoch oben am lichtblauen Himmel. Ihre warmen Strahlen kitzeln die fröhlich schwingenden Grashalme am Wegesrand. Auf dem Fest herrscht pure Gelassenheit. Ich liebe das kunterbunte Zusammentreffen der unterschiedlichsten Menschen, ob jung oder alt, dünn oder dick, Professor oder Küchenfee.

Direkt nach unserem Bühnenerlebnis werden wir von einer dynamischen älteren Frau angesprochen.

»Hallo ihr drei. Ich bin Dr. Kuschelkowski. Hättet ihr Lust, auf der Kinderstation im Krankenhaus zu singen?«

Verblüfft kucken wir drei uns an.

Stille!

»Überlegt es euch und kommt dann einfach zu mir ins Krankenhaus«, sagt sie und verschwindet hinter dem wuchtigen Holzgestell, in dem die schwere Glocke hängt.

Wir schlendern über die berühmt-berüchtigte Dorfstraße. Der Duft nach Gegrilltem schleicht um uns herum. Meine Nase schnüffelt ihm nach. Ich folge dem Duft und im Nu tobt ein hungriger Bär in meinem Bauch. Jetzt bekommt er jede Menge Futter. Zuerst verputze ich eine saftige Bulette* im Brötchen, mit viel Mostrich. Schluck für Schluck fließt süffige Himbeerbrause hinterher. Zum Nachtisch gönne ich mir zwei Stück Erdbeerkuchen mit Sahne und eine große Portion klebrige Zuckerwatte.

»Wo lässt du das alles?«, fragt Kati.

»Sie hat ein Loch im Magen«, sagt Mirko und lacht.

Zum dritten Mal ertönt das kraftvolle Glockenläuten. Die besondere Zeit des Miteinanders hat für heute ihr Ende gefunden. Gemeinsam räumen wir auf und packen zusammen.

Ein munteres Vogelgezwitscher weckt mich. Mich räkelnd schiebe ich das Federbett ans Fußende und freue mich auf diesen einmaligen Tag. Wir fahren zu Ida und Guido nach Schwerin und lernen das neue Erdenkind kennen.

Der Kugelporsche ist gepackt, wohl eher vollgestopft. Zum Glück kommt Rene nicht mit. Er ist mit seiner Clique unterwegs. Sie düsen mit ihren Simson Mopeds von Zeltplatz zu Zeltplatz.

Fast zwei Stunden knattern wir zu den frisch gebackenen Eltern. Ich bin so gespannt auf den kleinen Knirps. Im Vorgarten, der überquillt von Sommerflieder, Glockenblumen und Astern, wartet Guido an der niedrigen Steinmauer. Mama stürmt freudig und leicht erregt ins Haus. Papa, ich und Guido schleppen die Sachen hinterher.

»Hmm.« Die Blumen verbreiten einen herrlichen Duft, und der lockt Schmetterlinge und Bienen an.

»Wie war die Fahrt?«, fragt er.

»Lang, eng und warm«, antworte ich.

Er muss lachen. »Lasst uns die Kisten gleich nach oben in die Kammer tragen.«

»Wo bleibt ihr denn?«, flüstert Mama. Sie hält das kleine Würmchen im Arm und ihre übersprudelnde Omafreude fließt aus ihrem Herzen.

Mein Mund klappt auf. »Wie winzig is' die denn?«

Wir folgen Mama auf die Veranda.

»Hallo Schwesterherz«, begrüßt mich Ida und knuddelt



mich voll fest.

»Na, will die Tante die kleine Maus halten?«, fragt Guido und schmunzelt mich an.

»Was muss ich denn da mach'n?«

Schwups, legt Mama sie mir in den Arm. »Du musst gar nichts machen. Fühle was sie braucht«, sagt sie zu mir. Mein Herz pulsiert freudig. Aus ihm heraus fließt eine behütende Wärme. Ich schmelze dahin. Die Kleine fühlt sich kuschelig weich und warm an und sie duftet so herrlich. In mir breitet sich eine tiefe Verbundenheit aus. Hannah und ich sind eins. Behutsam setze ich mich neben Ida.

Plötzlich blitzt eine Frage in mir auf.

»Guido, wie alt sind Kinder auf 'ner Kinderstation?«

»Ab Säuglingsalter. Wieso fragst du?«

Ich erzähle ihm vom Singangebot auf der Kinderstation in unserem städtischen Krankenhaus.

Nach diesem Herzenserlebnis mit Hannah ist es für mich klar: Ich will und werde dort singen!

Kinder sind ganz besondere Wesen.

Der kleine Sonnenschein quengelt und verlangt nach Idas Brust. Papa und Guido hantieren mit der Grillkohle und dem Anzünder bis kleine Flammen züngeln. Sachte ent-schwindet das entfachte Feuerchen, und die entstandene Glut lässt durch die aufsteigende Hitze die Luft über den Kohlen flimmern. Mama huscht in die Küche und ich hinter-

her. Eifrig schnippeln wir die frisch gepflückten Gurken und Tomaten.

»Mama, die Zwiebeln sind deine. Die beiß'n, ich muss immer heul'n.«

»Gut, die mach' ich. Auf dem Buffet liegen die Pellkartoffeln und hartgekochten Eier. Die sind dann für dich.«

Schwuppdiwupp stehen die schmackhaften Salate auf dem Tisch der Veranda.

Mit gefülltem Bauch lümmelt jeder an seinem Platz. Hannah schlummert zufrieden in Idas Arm auf der sanft schwingenden Hollywoodschaukel. Jeder von uns hält seine dickbauchige Flasche mit dem Kinderbier in der Hand. Mit dem lautlosen Anstoßen auf Entfernung durch die Luft, wird ein genialer Familientag abgerundet. Die Sonne hat sich hinter den Baumwipfeln verkrochen. In ihnen tänzeln Blätter im lauen Sommerwind. Mit voll schönen Bildern im Herzen geht dieser bewegte Tag zu Ende.

Auf dem Nachhauseweg schwirren etliche Gedanken in meinem Kopf umher.

Die Nacht vergeht ratzfat.

Sofort nach dem Frühstück düse ich mit Friedericke zu Mirko. Meine Ideen sprudeln aus mir heraus. Wir fahren weiter zu Kati und »Die Drei Licher« spurten zum Kranken-

haus. Hier suchen wir nach Dr. Kuschelkowski.

»Was macht ihr drei denn hier?«, fragt Mirkos Mutter überrascht. Sie ist Krankenschwester auf einer Station für Erwachsene.

»Wir wollen zur Kinderärztin«, sagt Mirko.

»Dann folgt mir.«

Wie die Zinnsoldaten marschieren wir hinter ihr her.

»Wie schön euch zu sehen«, begrüßt uns Dr. Kuschelkowski. »Ich sehe, ihr habt die Gitarre dabei. Dann kommt mal mit.« Sie greift nach einem fetten Schlüsselbund.

Eine bleischwere Luft hängt in den Fluren. Sie drückt auf meine Brust und hin und wieder stockt mein Atem. Vor einer weißen Flügeltür bleiben wir stehen. Frau Doktor sucht nach einem Schlüssel. Wir drei werfen uns fragende Blicke zu.

»Wieso is' denn die Tür abgeschloss'n?«, will ich wissen. »Für diesen Bereich gibt es besondere Regeln«, antwortet sie.

Wir betreten einen Flur und gehen weiter bis in einen großen Saal. Viele Betten stehen sich gegenüber. Im Arm eines Jungen steckt eine Nadel. Über einen Schlauch ist sie mit einem Beutel verbunden, aus dem Flüssigkeit tropft. Andere Kinder sitzen zu zweit im Bett und spielen Fadenspiele. In ihren Augen versteckt sich Traurigkeit.

»Wer von euch mag Musik?«, fragt Frau Kuschelkowski spritzig in die Runde.

Dem Jungen mit der Nadel im Arm huscht ein Lächeln übers Gesicht.

»Ich fühl' mich hier genauso unwohl. Das wird jetzt geändert«, denke ich. »Wer verrät mir sein Lieblingslied?«, frage ich und bewege mich tänzelnd durch den Raum. Dabei schaue ich jedem neugierig in die Augen.

»Ich sag's dir«, ruft hinter mir ein kleines Mädchen. »Ich mag am liebsten: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.«

»Dann sing'n wir jetzt zusammen«, fordere ich alle auf, strecke meine Arme in die Luft und beginne im Takt zu klatschen.

»Die Drei Lichter« wandern durch den Saal. Mirko mit seiner Gitarre und Kati mit Triangeln, die sie an diejenigen verteilt, die sich nicht trauen mitzusingen. Sachte gesellen sich weitere Stimmen dazu. Der Raum füllt sich mit kindlicher Leichtigkeit.

Wie im Flug vergeht eine Stunde.

Das berührende Erlebnis wirkt in uns dreien nach. Wir radeln zum Eismann. Mit einem großen Vanille-Erdbeer-Softeis in der Hand suchen wir einen Schattenplatz an der Kirche.

»Das war irgendwie komisch«, sagt Kati und starrt für einen Moment in die Luft. Die Eiscreme tropft auf ihre Hand.

»Ging mir auch so«, meint Mirko.

»Ich fand's schon fast gruslig«, sage ich. »Die abgeschloss'ne Tür der Station und das oberwenige Besuchsrecht der Eltern.«

»Wir sollten das regelmäßig machen«, schlägt Mirko vor.

»Den Kiddies tut das sicher gut«, stimmt Kati zu.

»Find' ich auch.« Mein Blick wandert zur Uhr. »Ich muss los!«

Die Gedanken schweifen, während ich mit Friedericke auf der Landstraße unterwegs bin.

»Puh, is' das Tor heute schwer.« Kaum linse ich in den Hof, kommt Meilo begeistert angesaust. »Na, mein Großer, wie wars bei Oma?«

Seine Rute wedelt turbomäßig. Ich steige die Treppe hoch und plumpse neben Oma auf die Hollywoodschaukel.

»Hallo mein Schatz.« Sie gibt mir einen Kuss auf die Wange. Ich schaue sie nachdenklich an.

»Hannah is' so besonders. Das sind alle Kinder, oder?«

»Ja, und Babys speziell. Sie sind pure Reinheit, da sie noch nicht von äußereren Einflüssen geprägt wurden. Sie wissen, dass sie ein Funke der göttlichen Liebe sind.«

»Wieso vergess'n wir?«

»Es ist nicht gewünscht, dass wir uns erinnern wer wir wahrhaftig sind. Wenn jeder um seine machtvolle Kraft und

sein weises Wissen wüßte, würde er nicht mehr nur funktionieren. Es ist einfacher ein Volk zu führen, das hörig ist, in Angst lebt und fleißig wie die Bienchen beschäftigt ist.«

»Ich will mich aber erinnern!«

»Schatz, du bist längst dabei. Bleibe auf deinem Weg, vertraue und höre auf dein Herz.«

Kapitel 2

Ein Engel

*M*it der Eisenbahn geht es ab nach Güstrow. Auf dem Klassenausflug besichtigen wir den uralten Dom. Das gehaltvolle Wissen, das wir am heutigen Schultag eingetrichtert bekommen, müssen wir in einem elend langen Aufsatz festhalten.

Pünktlich rumpeln wir los. Die Bahnfahrt ist eh das Beste. Ich konnte einen heißbegehrten Fensterplatz ergattern. Brita zückt ihren Zauberwürfel aus dem Beutel und ihre fixen Handbewegungen lassen mich fast schwindelig werden. Ich staune jedesmal, dass sie wie im Schlaf mit dem Drehpuzzle herumhantiert. Ihre Westverwandten schicken oft Pakete mit solch oberkrassen Sachen.

Felder, Wäldchen und Wiesen gleiten an uns vorüber. Am Himmel hängen dicke Wolken. Sie schmiegen sich zu einer immer dichter werdenden Wolkendecke aneinander. Ich kann nur noch erahnen, in welcher Richtung

sich die Sonne vor uns versteckt. Oder verstecken wir uns vor der Sonne?

»Brita, kann ich auch mal?«, fragt Kati.

»Hier«, sagt sie und reicht den Zauberwürfel rüber.

Geduldig versucht Kati ihr Glück. »Menno, der ist jetzt bunter als vorher«, stellt sie fest und lacht sich schief.

Blitzschnell hat Brita das Drehpuzzle zurück in die passenden Farbbereiche gedreht.

»Futterpause?«

»Gute Idee.« Kati kramt die Stullen und die Äpfel aus ihrem Rucksack. Ich packe das Sirupwundergetränk und die Naschis aus.

Seit über zwei Stunden rumpelt die Eisenbahn mit uns durch die Gegend. Zum wiederholten Male wird sie langsamer.

»Wir sind gleich da. Packt zusammen«, fordert uns unsere Lehrerin Frau Schemel auf.

Ein zwanzigminütiger Fußmarsch liegt vor uns. Die Wolkenkuschelzeit scheint vorüber. Einzelne Riesenwolken werden sichtbar und beginnen sich weiter zu trennen. Jede von ihnen schwebt bald für sich zu einem berufenen Ort.

»Wiss'n die Wolk'n wohin ihre Reise geht?«, frage ich mich und blicke für einen Moment in den Himmel. Vereinzelte Sonnenstrahlen bahnen sich ihren Weg auf die Erde und